

Mittelrheinbrücke: Wissenschaftsverbände ziehen in Zweifel, ob die Unesco-Entscheidungen zur Mittelrheinbrücke tatsächlich so positiv zu werten sind, wie es die Landesregierung tut.

„Das Volk sollte befragt werden“

Nur wenige Brücken könnten von sich behaupten, dass sie im Vorfeld der Planung bereits so die Gemüter erhitzt hätten wie eine Brücke im Mittelrheintal. Wobei doch Brücken bauen etwas Gutes ist.

Nur zwischen Koblenz und Mainz soll das nach Ansicht einiger Sachverständiger, Gutachter, selbsternannter Experten und Mächtigen-Bewahrern anders sein. Um Nostalgie zu bewahren, scheut man vor Nichts zurück, selbst die Zukunft künftiger Generationen spielt keine Rolle.

Das Weltkulturerbe muss herhalten auf der Suche nach Ablehnungsmöglichkeiten, wobei man sich nicht scheut, positive Aussagen ins Gegenteil zu verwandeln. Es werden Umweltbelastungen nötigenfalls erfunden, wo eigentlich keine sind, denn wenn die vielen Pendler die Brücke und somit den direkten und kürzeren Weg benutzen können, werden doch viele Umwegkilometer eingespart, sehr zum Wohle unserer Umwelt und der eigenen Geldbörse. Leider ist die Stimme der Brückengegner – wenn es nur eine Minderheit ist – sehr viel lauter zu vernehmen, als derer, die schon Jahrzehnte auf den Brückenbau hoffen.

Um hier Klarheit zu erlangen, sollte eine „Volksbefragung“ in der Region erfolgen, wobei sich der Landtagswahltermin im kommenden Jahr förmlich anbieten würde, hier einmal Nägel mit Köpfen zu machen.

Willi Eisenbarth, Weyer